Empfehlungen zur Begleitung von Menschen mit Demenz in der Sterbephase

Das Abschiednehmen gehört über eine besonders lange Zeit zum Alltag der Angehörigen von Menschen mit Demenz. Diese Empfehlungen beziehen sich aber nur auf die eigentliche Sterbephase. Diese beginnt, wenn der Zustand der Kranken es geboten erscheinen lässt, ihr Sterben nicht mehr in erster Linie zu verhindern, sondern sie zu einem guten Ende zu begleiten. Alle Entscheidungen innerhalb der Sterbephase sind möglichst gemeinschaftlich mit allen in der Begleitung, Pflege und Behandlung Beteiligten zu treffen.

1. Ethischer Grundsatz

Die Würde von demenzkranken Menschen ist auch im Sterben unantastbar. Für ein würdevolles Sterben sind die individuellen Bedürfnisse der Erkrankten wichtig und in den Mittelpunkt zu stellen. Dazu gehören die Sicherung der Lebensqualität, die Linderung der körperlichen Beschwerden (u. a. Schmerz) und das Bedürfnis nach Geborgenheit.

2. Allgemeine Empfehlungen

- Das Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit bleibt bis zum Schluss erhalten. Das Berührt- und das Gehaltenwerden, die Anwesenheit eines Menschen und die gewohnte Umgebung werden immer wichtiger.
- Alle Formen der Kommunikation sollten auch im Verlauf des Sterbens genutzt werden. Da die Erkrankten den Sinn der Worte häufig nicht mehr verstehen, gewinnt die nonverbale Kommunikation, z. B. durch Körperkontakt und Da-Sein an Bedeutung.
- Die emotionale Erlebnis- und Aufnahmefähigkeit bleibt bis zum Tod erhalten, selbst wenn die geistige Leistungsfähigkeit gänzlich verloren gegangen ist. Auch in der Sterbephase reagieren Menschen mit Demenz auf den Beziehungsgehalt einer Botschaft, also auf Lautstärke, Tonfall, Gestik, Mimik und weniger auf den Sachverhalt, also auf die Inhalte.
- Bis zuletzt können demenzkranke Menschen über die Sinnesorgane (Augen, Ohren, Nase und Haut) erreicht werden. Die Angebote sollten individuell angepasst sein, denn die Vorlieben z. B. für Düfte, Musik, Berührung, Farben sind unterschiedlich.
- Wenn Menschen mit Demenz Schmerzen haben, können sie diese oft nicht benennen. Deshalb ist eine gute Beobachtung der Mimik, Gestik und des Verhaltens besonders wichtig.
- Eine intensive Beschäftigung mit der Biografie eines Menschen erschließt wichtige Anhaltspunkte für seine Wünsche in der Sterbephase z. B. den Bezug zur Religion, zu vertrauten Riten, bekannten Liedern, Erinnerungen und Vorlieben.
- Spirituelle Erfahrungen, die in der Erlebniswelt der Sterbenden verankert sind, können auch Menschen mit Demenz Trost spenden und Geborgenheit vermitteln.
- Menschen in Würde sterben lassen, heißt auch loslassen. Dies berührt meist schwierige ethische Abwägungen zwischen Zulassen oder Einschränken, besonders bei Verweigerung z. B. von Nahrung erfordert dies hohe Beurteilungskompetenz: Ist die Nahrungsverweigerung Zeichen für das nahende Sterben oder Ausdruck von Schmerz oder von Protest oder gibt es andere Ursachen? Gerade an dieser Aufzählung wird deutlich, wie schwierig Entscheidungen sein können.

- Da Ortswechsel, z. B. in ein Heim oder Krankenhaus, in der letzten Lebensphase häufig eine große Belastung darstellen, sollten diese – wenn kein anderweitiger dringender Grund vorliegt – vermieden werden.
- Manchmal bleibt nicht mehr zu tun, als anwesend zu sein. Die Versuchung, in hektische Aktivitäten zu verfallen, ist groß. Eine Zeit lang einfach da zu sein, ist für die Erkrankten und für alle, die mit ihnen zu tun haben, wohltuend.

3. Die Rolle der Angehörigen

Angehörige sind in der Regel die wichtigsten Bezugspersonen für Menschen mit Demenz. Das gilt nicht nur zu Hause, sondern auch für einen Aufenthalt in einem Krankenhaus oder Heim. Deshalb sollte auch dort das Ziel sein, Angehörige in den Sterbeprozess einzubeziehen. Viele Angehörige sind von sich aus zu dieser Aufgabe bereit und in der Lage, da sie vor der Heimaufnahme die Pflege und Betreuung überwiegend alleine gemeistert haben. Sie wissen um die Vorlieben und Abneigungen und sind Quelle für wichtige Informationen, wenn es um das Verstehen zum Beispiel von schwierigem Verhalten geht. Besondere Relevanz hat eine gute Kooperation zwischen behandelndem Arzt, Pflegekräften und Angehörigen, wenn es in der letzten Lebensphase um schwierige Entscheidungen geht. Nur wenn Angehörige, Ärzte und Pflegefachkräfte zusammenarbeiten, kann es gelingen, eine gute Entscheidung im Sinne der Erkrankten und ihrer Lebensqualität zu treffen. Dabei kann die Lebensqualität aus Sicht eines demenzkranken Menschen sich anders darstellen als das, was Angehörige, Ärzte und Pflegende für den Erkrankten als lebenswert ansehen.

4. Sterben im Heim und im Krankenhaus

Um ein menschenwürdiges Sterben im Heim oder Krankenhaus zu ermöglichen, sollten folgende Anforderungen erfüllt sein:

- Es sollte sicher gestellt sein, dass Angehörige – wenn möglich – informiert werden, so dass sie das Sterben (auch außerhalb der Besuchszeiten) begleiten können.
- Ein Gästezimmer sollte bereit gestellt werden, damit Bezugspersonen möglichst nahe bei den Sterbenden bleiben und sie begleiten können.
- Falls Sterbende kein Einzelzimmer haben, sollte es zumindest einen geschützten Raum geben, um Ruhe zu gewährleisten. Allerdings dürfen sie nicht vergessen werden.
- Die Form des Abschiednehmens sollte im Sinne der Sterbenden sein, z. B. kann entsprechend der religiösen Bindung ein Seelsorger hinzugezogen werden.

5. Nach dem Sterben

Den Angehörigen, den Pflegekräften, Hauswirtschaftshilfen, ehrenamtlichen Helfern, aber auch Mitbewohnern oder Nachbarn sollte – wenn gewünscht – genügend Zeit zum Abschiednehmen gelassen werden.

Mit den Angehörigen sollte ein abschließendes Gespräch geführt werden, um das Leben und die gemeinsame Zeit, die miteinander verbracht wurde, zu würdigen und die Angehörigen über die Möglichkeit von Trauergruppen vor Ort zu informieren. Auch eine Trauerfeier, ein Trauerbuch oder ein Nachruf kann dem Abschied und der Erinnerung eine gute Form geben.

Stand: 19. Januar 2009, aktualisiert im Januar 2017

Impressum

Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.
Selbsthilfe Demenz
Keithstraße 41
10787 Berlin
Tel: 030 - 259 37 95 0
Fax: 030 - 259 37 95 29
www.deutsche-alzheimer.de
info@deutsche-alzheimer.de

Alzheimer-Telefon:
Tel: 030 - 259 37 95 14
Mo – Do 9 – 18 Uhr, Fr 9 – 15 Uhr

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE95 3702 0500 0003 3778 05
BIC: BFSWDE33

Empfehlungen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft

› Link zur Downloadseite

Empfehlungen zur **Begleitung von Menschen mit Demenz in der Sterbephase**

Empfehlungen zum **Umgang mit Frühdiagnostik bei Demenz**

Empfehlungen zum **Umgang mit Diagnose und Aufklärung bei Demenz**

Empfehlungen zum **Umgang mit Schuldgefühlen von Angehörigen bei der Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz**

Empfehlungen zur **medizinischen Behandlung bei Demenz**

Empfehlungen zum **Umgang mit Gefährdung bei Demenz**

Empfehlungen zum **Umgang mit Ernährungsstörungen bei Demenz**

Empfehlungen zum **Umgang mit Patientenverfügungen bei Demenz**

Empfehlungen zur **Selbstbestimmung bei Demenz**

Empfehlungen zur **Einwilligungsfähigkeit von Menschen mit Demenz**